

Collegen gar nicht fassen, daher sich die Nothwendigkeit ergab, den Strom in den grossen Berathungssaal zu dirigiren. Hier bildeten sich grössere und kleinere Gruppen und es war ausserordentlich interessant, so die Unterhaltung der einzelnen Gruppen zu belauschen. — Hier hatten sich ein paar Lehrcollegen zusammengefunden und plauderten vergnügt von vergangenen schönen Tagen, wo sich der Eine freute, wenn der Herr „Meister“ dem Anderen die Zweckmässigkeit des Drehbogens „handgreiflich“ documentirte. Da sich auch bei ihnen das Sprichwort bewährt: „Heute mir, morgen dir“, so fehlte es niemals an angenehmer Abwechslung. — „Ja, Freundchen, diese schönen Zeiten sind vorüber, auch der traditionelle Drehbogen musste naturgemäss in den Zeiten des allgemeinen Aufschwunges dem Schwungrade Platz machen.“ — „Ad vocem Schwungrad, kannst du mir nicht eine passende Einrichtung empfehlen?“ — „Gewiss, hier nebenan kannst Du Alles genau in Augenschein nehmen und Dir das Beste aussuchen!“

Dort in einer zweiten Gruppe hatten sich ein paar Collegen aus der Gehilfenzeit wieder gefunden, und rufen sich gegenseitig die schönen Tage des Turn- und sonstiger Vereinsvergnügen in's Gedächtniss, da tritt ein neuer Gast heran.

„Ei sieh da, grüss Dich Gott, alter Kamerad! Wo steckst denn Du, alter Speci, dass man Nichts von Dir erfahren kann?“ — „Du Gustav! Kennst Du denn den Freund nicht wieder?“ — „Ja gewiss kenne ich den Herrn, wir sind ja in einer Stadt etablirt.“ — Was Herr! Da hör' mal einer das Kameel da an. Sind die Beiden in einer Stadt etablirt und stellen sich so steif entgegen, als müsste man sie erst in aller Form gegenseitig vorstellen. Kennt Ihr Euch denn gar nicht wieder? Sind die schönen Tage von Genf schon gänzlich aus Eurer Erinnerung verschwunden? Nun so habe ich die Ehre Ihnen Herrn N. vorzustellen, mit welchem auch Sie die Ehre hatten in Genf so viele vergnügte Stunden in angenehmer und intimer Freundschaft zu verleben. — „Ist's denn möglich? Sie — Du wärest mein theurer Freund“ u. s. w. u. s. fort. —

Um 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins Hannover und Linden, Herr C. Ihnen, die Versammlung. Nachdem er mit wenigen aber herzlichen Worten die anwesenden Gäste begrüsst, gibt Redner dem Wunsch Ausdruck, diese Versammlung möge den Hauptzweck, zu welchem sie anberaumt, die Annäherung der Collegen zu vermitteln, auch vollkommen erfüllen und geht zur Tagesordnung über.

Punkt 1. Vorstellung der anwesenden Collegen. Wird erledigt, indem das Verzeichniss der angemeldeten Collegen verlesen wird und die Betreffenden sich von ihren Sitzen erheben.

Punkt 2. Besprechung der wirksamsten Mittel gegen Wanderlager, Waarenauctionen und sonstigem Schwindel, und Beschlussfassung in diesem Sinne.

Als erster Redner tritt der Vorstand des Centralverbandes, Herr R. Stäckel-Berlin auf. Redner bespricht in eingehender Weise die Schritte, welche in dieser Richtung im Allgemeinen und vom Central-Verband insbesondere unternommen wurden. Doch erwiesen sich die Hoffnungen, welche man in dieser Richtung auf die Reichsregierung gesetzt, als erfolglos. Die hohe Reichsregierung sei eben mit der Ausarbeitung einer neuen Gewerbeordnung beschäftigt, ob sie auch in dieser Richtung eine wesentliche Besserung herbeiführen wird, müssen wir noch abwarten. Am wirksamsten erwies sich bisher die Selbsthilfe, welche Redner auch im ausgedehntesten Masse empfiehlt.

College Tägtmeyer-Braunschweig bespricht die Massregeln, welche die Braunschweiger Collegen in Gemeinschaft mit den dortigen Goldarbeitern unternommen. Es wurden Annäherungen der gesammten Gewerbetreibenden und sonstiger Vereine angebahnt und eine specielle Petition an die Lan-
regierung eingereicht. Es wurde demzufolge die Commune angewiesen, eine entsprechende Communalsteuer einzuheben. Wenn auch nicht in allen, so doch in einzelnen Fällen erwies sich dies Mittel als wirksam. Jedoch hofft auch Redner auf eine wesentliche Steuerung dieses Uebels durch die Reichsregierung. Für den günstigen Moment, welcher durch die

gegenwärtige Versammlung herbeigeführt ist, stellt Herr Tägtmeyer folgenden Antrag zur Beschlussfassung. In richtiger Anerkennung des bedeutenden Uebels, welches durch die schwindelhaften Wanderlager und Waaren-Auctionen herbeigeführt wurde, beschliesst die Versammlung eine Petition zu unterzeichnen, welche bei der Provinzial-Regierung behufs Steuerung des Uebels eingereicht werden soll.

College Diekamp-Ibenbüren, erklärt mit dem Herrn Vorredner vollkommen einverstanden zu sein, hält jedoch Selbsthilfe für das Wirksamste. So die jedesmalige Anmeldung eines solchen Weltbeglückers behufs Herbeiziehung zur Gewerbe- und Communalsteuer.

College Oppenheimer-Hildesheim hält selbst die Communalsteuer nicht für ausreichend genug, da diese Leute in manchen Fällen grössere Summen in die Schanze schlagen. Die Presse wäre seiner Ansicht nach das beste Mittel dessen man sich bedienen könnte, und zwar wären es die Frauen, auf die man in dieser Richtung einwirken müsste, denn nur die Frauen lassen sich gerne zum billigen Einkauf verleiten.

College Müller-Thale führt in einer wohldurchdachten Rede den Gedanken aus, dass über diesen Punkt schon soviel geschrieben und gesprochen wurde, doch immer mit einer gewissen falschen Auffassung. Da nach der Ansicht des Herrn Redners nicht allein die Wanderlager und Waarenauctionen, sondern auch die leichtsinnige Art und Weise mancher Fachgenossen, billige und schlechte Waaren zu führen, einen grossen Antheil an dem Ruine unseres Gewerbes haben. Möge jeder College nur streng solide Waare führen und auch in seinen Arbeiten mit der grössten Gewissenhaftigkeit vorgehen, und das Vertrauen des Publikums kann und wird nicht ausbleiben. Der bessere Bedarf wird beim Uhrmacher gedeckt werden, und wenn wir sodann mit dem festen Vorsatze auftreten, jedwede Schundwaare weder in Reparatur noch zum Repassiren anzunehmen, dann wird auch der Schwindel von selbst aufhören.

Nachdem Redner noch die Frage aufwirft, ob nicht auch mit der Zeit die Quelle dieser Schundwaare, d. i. die Fabrikation derselben, versiegen wird, kömmt Herr Stäckel-Berlin nochmals auf den Antrag Tägtmeyer-Braunschweig zurück, welcher auch in der erfolgten Abstimmung einstimmig angenommen wird.

Hierauf wird die Sitzung auf einige Zeit unterbrochen, um die Unterschriften für die Petition zu sammeln. Die Petition selbst soll später formulirt werden.

Punkt 3. Ueber die Vereinbarung eines einheitlichen Preistarifes der Reparaturen und neue Bestandtheile.

Herr Stäckel-Berlin gibt nun auch in dieser Frage seine tiefergehenden Erfahrungen zum Besten. Ein einheitlicher Preistarif für sämtliche Verbände sei schon der Verschiedenartigkeit der localen Verhältnisse wegen undurchführbar. Aber auch in den einzelnen Städten und Ortschaften ist nach der Ansicht des Herrn Redners ein fester Preistarif unstatthaft, da die Ausführung der Reparatur auch keine genau gleichmässige sei. Daher sich höchstens ein Minimal-Preistarif feststellen lässt. Wenn nur jeder der Collegen der Wichtigkeit dieser unserer Erwerbsquelle die erforderliche Beachtung zu Theil werden liesse, so könnte das zur Besserung unseres Faches wesentlich beitragen. Redner sieht in der Reparatur eine der sichersten und besten Stützen der Zukunft, führt in einer eindringlichen Weise, die stetige Entwicklung eines besseren Vertrauens durch gewissenhafte Arbeit vor, und macht darauf aufmerksam, dass die Uhr für den entwickelten Welt-handel ein forcirter Handelsartikel geworden, dass es daher nur durch besondere Mühe und scrupulöse Solidität gelingen könnte, auch den Verkauf wieder zurückzugewinnen.

(Fortsetzung folgt.)